

Die Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesia

Biografische Notizen – 32. Folge: Prof. Dr. Friedrich Kootz (1920-2001)

W. Schwarz¹ und M. Goerig²

¹ Anästhesiologische Klinik, Universitätsklinikum Erlangen, Erlangen (Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Schüttler)

² Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg (Direktor: Prof. Dr. A. E. Goetz)



Dr. Friedrich Kootz

► **Zusammenfassung:** Der Beitrag bietet biografische Informationen zum Gründungsmitglied der DGA Prof. Dr. Friedrich Kootz (1920-2001).

► **Schlüsselwörter:** Anästhesiegeschichte – Deutsche Gesellschaft für Anaesthesia – Gründungsmitglieder.

► **Summary:** This paper presents biographical information related to Prof. Dr. Friedrich Kootz (1920-2001) who was founder member of the German Society of Anaesthesia in 1953.

► **Keywords:** Anaesthesia history – German Society of Anaesthesia – Founder members.

Prof. Dr. Friedrich Kootz, geboren am 04.05.1920 in Hermannstadt (Sibiu)/Siebenbürgen, absolvierte nach dem Abitur (1939) in seiner Geburtsstadt ab 1940 das Studium der Humanmedizin an den Universitäten Wien und Prag. In Heidelberg legte er 1945 sein Staatsexamen ab und promovierte mit einer Dissertation „Zur Kasuistik der Schönelein-Henochschen Purpura“. Seine klinische Tätigkeit begann er an der Universitätsfrauenklinik in Heidelberg, wo er ein erstes Mal mit der Narkose in Berührung kam. Nach wenigen Monaten wechselte er für etwa ein Jahr an das Pathologische Institut, kehrte dann aber ab 1947 wieder in die Klinik (Innere Medizin) zurück. Im Februar 1948 wandte er sich, verbunden mit einem Wechsel an die Universität Tübingen, der operativen Medizin zu und fand eine Assistentenstelle in der Chirurgie bei Theodor Naegeli. Dieser schickte Kootz Anfang Oktober 1949 für drei Monate als Austauschassistent zu Albert Lezius nach Lübeck, um dort die intratracheale Narkose zu erlernen. Von deren Nutzen hatte sich Naegeli bei Besuchen in angelsächsischen Kliniken überzeugt. Zwei Jahre später erhielt Kootz Gelegenheit zu einem dreimonatigen Aufenthalt am Lehrstuhl und in der Abteilung von Robert Macintosh in Oxford. Beeindruckt von der Professionalität der dortigen Anästhesie berichtete er 1952 in einem Zeitschriftenbeitrag über „Das Narkosewesen in England“.

Wissenschaftlich beschäftigte sich Kootz während seiner Tübinger Zeit mit der Wirkung von Curare, das Harold R. Griffith und G. Enid Johnson 1942 – während des 2. Weltkriegs – in die klinische Anästhesiologie eingeführt hatten. Erst nach dem Krieg gelangte die Information von der Anwendung des Muskelrelaxans bei operativen Eingriffen auch nach Deutschland. Friedrich Kootz führte gemeinsam mit seinem Kollegen Paul Matis Eigenversuche, Tierexperimente und Probandenuntersuchungen mit Curare und dem synthetischen Curareanalogon Flaxedil vor allem hinsichtlich deren Wirkung auf die Blutgerinnung durch.

Anfang 1953 wechselte Friedrich Kootz an die Klinik von Rudolf Zenker an der Universität Marburg. Nachdem er im September 1952 noch von Tübingen aus an der Gründungsversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anästhesiologie in Innsbruck teilgenommen hatte, konnte er jetzt von Marburg aus zur Gründungsversammlung der Gesellschaft nach München reisen.

Das wissenschaftliche Interesse von Kootz verlagerte sich in Marburg von rein anästhesiologischen Problemen auf die wichtigen Fragen der aufstrebenden Herzchirurgie. In einer Arbeitsgruppe um Georg Heberer arbeitete er mit an tierexperimentellen Untersuchungen zur Herzchirurgie in intravasaler Unterkühlung. Allerdings kam man 1957 zu dem Schluss, dass diese Methodik trotz einiger Vorteile für Patienten weniger geeignet erscheine, als die bereits in der Klinik bewährte Oberflächenunterkühlung.

Die Facharztanerkennung für Anästhesie erhielt Kootz 1954. Nach Erlangung des Facharztes für Chirurgie ging er 1957 als Facharzt für beide Fachgebiete zu Victor Hoffmann an die Chirurgische Universitätsklinik Köln, wo er sich 1962 mit einer Arbeit „Der totale und partielle extrakorporale Kreislauf im Tierversuch“ habilitierte. Während seiner Kölner Zeit publizierte er gemeinsam mit Ernst Friedhoff, der 1957 den Arzt besetzten Notarztwagen (Kompaktsystem-NAW, s. Folge 6) – als ein zukunftsweisendes Konzept – eingeführt hatte, eine Arbeit über „Narkose und Intubation am Unfallort und auf dem Transport in das Krankenhaus“, die ihn auch als notfallmedizinisch versierten und engagierten Arzt ausweist. Die Autoren berichteten über 579 Einsätze in den ersten beiden Jahren und konnten anhand eindrucksvoller Beispiele die lebensrettenden Möglichkeiten des Notarztwagens veranschaulichen. Ihr Resümee lautete: „Für jede Großstadt in Autobahn- und Industrienähe ist der Notarztwagen heute in Friedenszeiten eine dringende Notwendigkeit.“

Nach seiner Habilitation wandte sich Friedrich Kootz ganz der Chirurgie zu und übernahm eine Oberarztstelle bei Rudolf Geißendörfer an der Chirurgischen Universitätsklinik in Frankfurt/Main. 1968 erhielt er die Ernennung zum apl. Professor. 1969 wurde er als Chefarzt nach Saarbrücken berufen und 1972 ließ er sich dann als Unfallchirurg in Frankfurt nieder. Prof. Dr. Friedrich Kootz verstarb dort am 25. Oktober 2001.

Danksagung

Die Autoren danken Herrn PD Dr. Dirk Pappert, Potsdam, für die freundliche Überlassung von Informationen und der Abbildung.

Literatur auf Anfrage.

Korrespondenzadresse:

Wolfgang Schwarz

Anästhesiologische Klinik, Universitätsklinikum Erlangen
Krankenhausstraße 12, D-91054 Erlangen